

Digitale Editionen und Papsturkundenforschung in Frankreich – Arbeitsstand, Erfahrungen, Desiderate

Von **Harald Müller**

Die Veranstalter haben mir die Aufgabe zugeordnet, mit einem Blick auf die digitale Urkundenlandschaft Frankreichs eine begrenzte Rundumschau im europäischen Rahmen zu eröffnen. ([Abbildung 1](#)) Ich habe den seinerzeit vorgeschlagenen Titel beibehalten, weil er den Arbeitsauftrag unmissverständlich umreißt: eine Übersicht über digitale Initiativen der Urkundenerschließung mit Blick auf Papsturkunden in nationaler Perspektive. Gleichwohl lehrt die konkrete Beschäftigung mit dem Gegenstand, dass die Formulierung mehr Anspruch ist als Ergebnis. Denn ein lückenloser Überblick ist kaum zu gewinnen, geschweige denn hier zu präsentieren. Dazu tragen die in unserem Fach üblichen disparaten Arbeitsstände und Zugangsmöglichkeiten ebenso bei wie die Tatsache, dass hier ein Referent vonnöten wäre, der tagtäglich in den Gewässern französischer Urkundenerschließung – zumal der elektronischen – unterwegs ist, weniger ein Gelegenheitsfischer wie ich. So dämpfe ich zunächst die Erwartungen, die Sie an die folgenden knapp 30 Minuten knüpfen mögen. An die Stelle der magistralen Präsentation tritt eine Skizze der Vorgehensweisen digitaler Urkundenerschließung in Frankreich aus der Perspektive des ungeliebten Nutzers – ungeliebt, weil der Nutzer an sich zur Gefräßigkeit neigt, da er zusätzlich zum schon überreich Gebotenen nach immer mehr verlangt.

Bei der Vorbereitung dieses Beitrags war deshalb das in der letzten Ausgabe der *Francia* veröffentlichte „Atelier“ zum Beitrag digitaler Technologien zur mittelalterlichen Diplomatie, das auf eine Veranstaltung im Mai 2011 am Deutschen Historischen Institut in Paris zurückgeht, eine große Hilfe¹. Die Beiträge verweisen auf wichtige Projekte und die dort geübten Vorgehensweisen unserer westlichen Nachbarn. In diese Vorhaben sind auch Papsturkunden einbezogen, doch muss im Hinblick auf die im Raum stehende Fragestellung nach den Zugangs- und Anschlussmöglichkeiten für die Papsturkundenforschung die Betrachtungsebene eigens auf diese ausstellerbezogene Urkundengattung scharf gestellt werden.

Ich möchte dies im Folgenden in diesen Schritten versuchen: ([Abbildung 2](#)) 1. Papsturkunden in Frankreich – kurze Eingangsbemerkungen; 2. Wichtige Erschließungsunternehmen und Anlaufpunkte; 3. Überlegungen zu Chancen und Begrenzungen der digitalen Projekte im Hinblick auf die Erforschung und Edition von Papsturkunden. Den breitesten Raum wird dabei der Blick auf ausgewählte Erschließungsvorhaben einnehmen. Die abschließenden Überlegungen sind bewusst nicht aus der Perspektive des technisch vielleicht Möglichen formuliert (was mich überfordern würde), sondern eher als Beitrag zur Entwicklung einer länderübergreifenden Zielvorstellung gedacht.

¹ L'apport des technologies numériques à la diplomatie médiévale, in: *Francia* 40 (2013), S. 253–303.

1. Papsturkunden in Frankreich

Papsturkunden in Frankreich liegen einerseits in Editionen hoher Qualität vor – die gleichnamige Reihe des Göttinger Papsturkundenwerks umfasst bislang neun Bände; andererseits schlummern die Papsturkunden in Frankreich indes in großer Zahl in den Archiven, ohne flächendeckend systematisch verzeichnet zu sein, geschweige denn in ihrer Summe und auf einheitlichen Standards basierend publiziert². Dabei gilt: Die nördlichen Teile der Republik sind besser aufgearbeitet als die südlichen. Die Fülle von rund 100 Diözesen und der Mangel an Bearbeiterinnen und Bearbeitern, die gleichermaßen kompetent und willig sind, auf den Spuren so großer wissenschaftlicher Vorfahren wie Johannes Ramackers, Wilhelm Wiederhold oder Dietrich Lohrmann zu wandeln und serienweise päpstliche Privilegien und Mandate zum Nutzen der Fachwissenschaft kritisch aufzubereiten, verbinden sich zu einer unheilvollen Allianz. Das liegt auch daran, dass die Erschließung der Papsturkunden im Lande trotz aller wohlwollenden Aufnahme und vielfältiger Unterstützung etwa durch die *École Nationale des Chartes* stets ein weitgehend deutsches Unternehmen geblieben ist. Kurzum: Der einst kräftige Motor der Papsturkundenforschung in Frankreich stottert.

In der durchaus regen Landschaft französischer Überlieferungsaufarbeitung gibt es erwartungsgemäß kein Projekt, zumindest für die Zeit bis 1198, das die Papsturkunden als Gattung in den Mittelpunkt rückt. Sie werden im Kontext der gesamten Überlieferung etwa eines kirchlichen Instituts oder eines Archivfonds behandelt. Dies hat Vor- und Nachteile, die noch zu erörtern sind. Eine gewisse Sonderstellung nimmt die *Gallia Pontificia* ein, deren vorrangiges Ziel wie bei den anderen nationalen Pontificien (*Italia Pontificia*, *Germania Pontificia* und so weiter) die Erschließung päpstlicher Dokumente der Empfängerüberlieferungen in Regestenform ist³. Die *Gallia Pontificia* hat den geänderten Realitäten schon vor einigen Jahren dadurch Rechnung getragen, dass zumindest die Archivübersichten und einleitenden Texte nicht mehr im Gelehrten-Esperanto des 19. Jahrhunderts, nämlich in Latein, verfasst werden müssen, sondern eine Öffnung zur französischen Sprache vollzogen wurde. Die Edition von Papsturkunden liegt bislang außerhalb der Ambition dieses Unternehmens.

2. Erschließungsunternehmen und Anlaufpunkte

Wer nicht ständig in den digitalen Editionswelten unserer französischen Nachbarn unterwegs ist, wird vielleicht für einige wichtige Anlaufpunkte dankbar sein. Zunächst einmal ist festzuhalten, dass man unter dem einladenden Stichwort „archives numérisées“ nicht fündig wird. Mittelalterliche Urkundenbestände gehören nicht zum üblicherweise digitalisiert verfügbaren Archivgut. Hier konzentriert man sich nutzerorientiert vor allem auf Zivilstandsunterlagen, Bevölkerungsdaten et cetera. ([Abbildung 3](#)) Überhaupt ist eine grundsätzliche Unterscheidung in Erinnerung zu rufen: die zwischen unterschiedlichen

² Vgl. die detaillierte Übersicht unter <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publikationen/publikationen.html> (besucht am 25.08.2014) und zum Folgenden Rolf GROSSE, „Gallia pontificia online“. Eine digitale Plattform für die Edition der Papsturkunden?, in: *Francia* 40 (2013), S. 265–273, bes. S. 265–268 zu den Ergebnissen des Göttinger Papsturkundenwerks.

³ Zur Aufarbeitung der Überlieferung Italiens vgl. den Beitrag von Jochen Johrendt in diesem Band.

Formen digitaler Aufbereitung, sei es als elektronisch aus der Ferne einsehbares Dokument, sei es als ausgewertetes oder auswertbares Stück. Für unseren Zusammenhang bedeutet dies zunächst, dass man durchaus eine Menge digitaler Urkundeneditionen vom heimischen Schreibtisch aus konsultieren kann, und zwar mehrstufig. Es handelt sich dabei in der ersten Stufe um retrodigitalisierte gedruckte Editionswerke, Urkundenbücher oder Chartulare oft älteren Datums, die per Scan zugänglich gemacht werden; Beispiele erübrigen sich an dieser Stelle. Ob man diese dabei nur photographisch als Bilder anbietet oder digital aufbereitet als durchsuchbare oder sogar durch eine Datenbank erschlossene Reproduktionen (vergleiche etwa Cluny-Münster: *Chartae Cluniacenses electronicae*; http://www.uni-muenster.de/Fruehmittelalter/Projekte/Cluny/CCE/cce_aide.htm, besucht am 25.08.2014), variiert erheblich. Primär wird hier der Weg in die Bibliothek physisch und zeitlich verkürzt.

In einer zweiten Stufe werden originale Textsammlungen angeboten, in unserem Kontext meist Chartulare oder Sammlungen von Abschriften. Hier kann man die digital verfügbaren Reproduktionen meist durchblättern – wobei manche die reale Lesesituation sogar mit dem Geräusch knisternden Pergaments beim Blattwechsel imitieren. Auch hier wird also primär der Weg verkürzt, diesmal der ins Archiv oder in die Bibliothek mit historischen Handschriftenbeständen. Für jeden, der mit der kritischen Erstellung von Texten befasst ist, sind diese schnell verfügbaren Handschriftenbilder eine enorme Arbeitserleichterung, erlauben sie doch eine Zeit und Kosten sparende Fern-Autopsie. Die mediale Bereitstellung umfasst manchmal sogar den Text in einem verarbeitungsfähigen Format, so dass man die Daten drucken, durchsuchen und Passagen in eigene Vorhaben integrieren kann.

Das Portal ARTEHIS bietet in dieser Perspektive für Burgund einen mustergültigen Zugang, der hier vom Startbildschirm bis zum Handschriftenbild einmal kurz besprochen sei: ([Abbildung 4](#), [Abbildung 5](#), [Abbildung 6](#) und [Abbildung 7](#)) Erwartungsgemäß ist das Angebot solcher Portale geographisch nicht flächendeckend realisiert und bleibt immer auch von den Möglichkeiten und dem Einsatzwillen der Kooperationspartner abhängig. Aber es kommt der Idee eines sehr langen digitalen Arms, mit dem man seine eigenen Recherchen vor allem beschleunigen kann, schon sehr nahe.

Weitere Zugangsmöglichkeiten eröffnen grundsätzlich die Server des nationalen Forschungszentrums CNRS unter dem Stichwort *Traitement Électronique des Manuscrits et des Archives*, akronymisch TELMA, die auch die am weitesten gediehenen Seiten des *Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* (IRHT) beheimaten. Auch hier bietet sich die Möglichkeit der Konsultation virtueller Bibliotheken mittelalterlicher Handschriften, doch erscheinen diese wie das in seinem Wert unschätzbare Repertorium der Chartulare, der elektronische „Henri Stein“ (<http://www.irht.cnrs.fr/en/>; <http://www.cn-telma.fr/cartulR/index/>, besucht am 25.08.2014), für den Historiker auf dem Weg zur Edition von Papsturkunden vornehmlich als Hilfsmittel zum Finden und Prüfen. Der Versuch, unter der Rubrik der *édition numérique* auf diesen Plattformen wie auch allgemein im Internet weiterzukommen, erwies sich übrigens als naiv; der Begriff wird meist ganz allgemein auf elektronische Publikationsformen bezogen, nur sehr selten speziell auf das Geschäft der textkritischen Wiedergabe.

Das Mittel der Wahl auch für die Textpublikation scheint derzeit – und nicht nur in Frankreich – die Datenbank zu sein. Die textkritische Version etwa einer Urkunde ist ein

abrufbares Produkt unter mehreren aus der Datensammlung zu einem Überlieferungsträger – allerdings, das sei eingeworfen, vermutlich das in seiner Herstellung komplexeste. Wie bereits erwähnt, gibt es keine Datenbank, die eigens für Papsturkunden in Frankreich angelegt wurde. Die Produkte der päpstlichen Kanzlei für französische Empfänger werden nach Maßgaben, die eine Kombination aus Quellengattung und Pertinenzprinzip darstellen, gemeinsam mit anderen Urkunden zusammen erfasst und in digitaler Form aufbereitet.

Als wegweisend erscheint dabei die Bearbeitung aller Originalurkunden in Frankreich bis zum Jahre 1121 ([Abbildung 8](#)), deren Mindestziel die Möglichkeit der Durchsuchung nach Ausstellern und Empfängern war, die am Ende aber eine lexikalische Recherche in den Texten ermöglichen soll. Die Suche nach Papsturkunden ergab im Gesamtbestand von 4.932 Urkunden 188 Treffer. Verfolgt man ein Einzelergebnis ([Abbildung 9](#), [Abbildung 10](#) und [Abbildung 11](#)), so erscheint ein Datensatz, der neben einem Regest unter anderem Angaben zu den Abmessungen und einigen äußeren Merkmalen enthält, dazu eine Echtheitseinschätzung, die Übertragung des Urkundentextes sowie Literaturangaben. Eine visuelle Reproduktion der Originalurkunde fehlt bislang in der Datenbank, die entsprechende Erweiterung ist aber geplant.

Bei der verwendeten Suchmaske ([Abbildung 12](#)) fällt auf, dass einzelne Rubriken, etwa zum Siegel, recht detailliert ausgeführt sind, andere weniger. Es stellt sich damit schon hier die Frage nach der Homogenität des Überlieferungsgutes und den davon abhängigen Möglichkeiten, nicht-textliche Auffälligkeiten adäquat zu kategorisieren. Springen wir dazu in ein Fortsetzungsunternehmen der hier vorgestellten Datenbank zu den Originalurkunden nach 1121. Mit dem Ziel, die Originalurkunden der folgenden 100 Jahre in derselben Weise für weitere Forschungen bereitzustellen, tritt die Universität Straßburg an und konzentriert sich dabei vor allen Dingen auf Lothringen als Pilotregion (<http://www.cn-telma.fr/publication/chartes-originales-1121-1220-conserv%C3%A9es-en-france>, besucht 25.08.2014). Dabei ist es das erklärte Ziel, Rahmenbedingungen und Organisation der Schriftlichkeit in diesem Zeitraum besser zu verstehen. Das Augenmerk liegt hier vor allem auf einer mittleren Ebene, denn man will neue Agenten und Formen urkundlicher Schriftlichkeit erfassen. Mit dieser Frage geraten bischöfliche Kanzleien des 12. Jahrhunderts ebenso in den Blick wie Schriftlichkeit laikaler Herrschaftsträger. Aufmerken lässt in dem Grundsatztext – zu dem jedoch nur vorstößt, wer sich auf der Homepage entscheidet, mehr lesen zu wollen –, dass die äußere Gestalt stärker beachtet werden soll. Unter ausdrücklichem Verweis auf die Studien von Peter Rück will man der Materialität sowie den graphischen und symbolischen Elementen Aufmerksamkeit schenken, also die *visuelle Feierlichkeit* würdigen. Von 775 bislang verzeichneten Urkunden entstammen 83 der päpstlichen Kanzlei.

Aufbau und Gestaltung von Datenbank und Seite entsprechen im Wesentlichen dem vorher Gesehenen. Ein feierliches Privileg wie die Besitzbestätigung Innocenz' II. für Abt Simon von St-Clement in Metz aus dem Jahr 1139 ([Abbildung 13](#)) bietet in der Datenbank die schon genannten Informationen, hier allerdings in recht rudimentärer Form: schon die Maße fehlen. Es präsentiert den Text in einer offenbar maschinell eingelesenen und nicht überprüften Version. Die zahlreichen (elektronischen) Lesefehler springen sofort ins Auge ([Abbildung 14](#)). Dies wird auch so angegeben („texte non rélu“) und kennzeichnet den Status des Unternehmens als *work in progress*. Es sind auch nicht die Unzulänglichkeiten, die an dieser

Stelle Fragen aufwerfen; offensichtlich ist man erst dabei, Informationen und Texte zusammenzutragen und in einen ebenso aussagekräftigen wie verlässlichen Stand zu setzen. Es ist die Grundkonstruktion der Datenbank, die man als Benutzer natürlich nur über die angebotenen Suchmöglichkeiten und Vernetzungsangebote bewerten kann, die man im Hinblick auf die Erschließung und Bereitstellung von Papsturkunden in Wort, vor allem aber auf Bild und Zeichen kritisch ins Auge fassen muss.

Perspektivisch wird dem Nutzer ein visueller Zugang zu den Originalen eröffnet werden. Nur ein solcher kann die Fragen der Diplomatik, soweit sie äußere Merkmale betreffen, lösen helfen. Spezifisch für die Papsturkunden müsste aber – nimmt man die Einleitungstexte ernst – schon bei der Erfassung der Originale ein bestimmtes zusätzliches Set an Fragen und damit an Feldern in der Datenbank vorgesehen werden. Momentan geht etwa die Beobachtung der graphischen Elemente nicht über das Maß hinaus, das Editionen älteren Datums auf Papier bieten: *R* für Rota, *BV* für Benevalete; schon das Kreuzzeichen muss hier sogar verbal erklärt werden.

Das Beispiel ist – das möchte ich betonen – nicht perfide ausgewählt. Es zeigt in seiner Unfertigkeit meines Erachtens einige für die Papsturkundenforschung wichtige Grenzverläufe der vorgestellten Angebote auf, die zu meinem dritten Teil hinüberführen.

3. Überlegungen

Die „integrative“ Behandlung der Papsturkunden, sei es beim Zusammentragen aller in den Archiven verfügbaren Originalurkunden, sei es innerhalb bestimmter Überlieferungsfonds, bietet gegenüber der isolierten Betrachtung des Einzelstücks zweifellos Vorteile. Die Einbindung in den Überlieferungs- und Sachzusammenhang bleibt so erhalten. Aus diplomatischer Perspektive begrenzt die zu verarbeitende Typenvielfalt jedoch die Möglichkeit spezifischer Analyse. Um die schon angesprochenen symbolgeladenen Zeichen oder autographe Elemente in den Unterschriften und anderswo zu erfassen, bedürfte es zunächst eigener Rubriken in den Erfassungs- und Suchmasken. Dasselbe gilt für eine präzisere formale Einordnung der Schriftstücke in Rubriken wie „feierliches Privileg“, *litterae cum serico*, *litterae cum filo canapis* et cetera. Selbst damit wäre noch nicht das Problem einer wirklich den Formenvergleich ermöglichenden Charakterisierung gelöst. Der Verlust von Spezifität scheint demnach der unumgängliche Preis gattungsübergreifender Erschließungsvorhaben zu sein.

Hier scheiden sich möglicherweise aber auch schon ganz grundsätzlich die Wege. Die Stärke der momentanen Datenbanklösungen liegt in der Verknüpfung unterschiedlicher Parameter: Formelgut kann zu bestimmten Sachverhalten in Beziehung gesetzt werden oder zu bestimmten Personen, die am Produktionsprozess der Urkunde beteiligt waren. Das Augenmerk liegt deutlich im philologisch-semanticen Zugriff auf die Texte, zudem natürlich auf prosopographischem Feld. ([Abbildung 15](#)) Demgegenüber scheint die materiell-formale Seite noch unterbelichtet. Während sprachliche Eigenheiten leicht zu recherchieren sind, bleiben die Ansatzpunkte für graphische Symbole zunächst ausbaufähig. Während wir die Formeln des *Liber diurnus* elektronisch im Volltext identifizieren können, bleibt etwa die Identifizierung der Schreiber anhand von Eigenheiten ihrer Handschrift wohl noch

Zukunftsmusik. Bislang werten wir primär Texte aus. Formerkennung und Formvergleich müssen erst technisch auf den Weg gebracht und dann aber auch in die Datenbankarchitekturen integriert werden.

Im Hinblick auf die kritische Edition von Texten offenbart das Vorgestellte noch größere Unsicherheiten. Jeder Datensatz ist zunächst ein objektbezogener Informationscontainer, der im Idealfall mit einer Transkription und einer Abbildung des Objekts bestückt ist. Der für die Textkritik an der Edition unerlässliche Vergleich mit anderen Zeugen desselben Dokuments, etwa späteren Abschriften in Chartularen, ist, soweit erkennbar, nicht vorgesehen. Die überlieferungsbezogene Tiefenerschließung eines Textes steht mit den Wünschen einer primär in der Fläche wirksamen Erfassung der Dokumente nicht in Einklang; mit Blick auf die Ressourcen konkurrieren beide Aufgaben. Deshalb müssten hier verschiedene Erschließungs- und Bereitstellungsziele und deren jeweilige Arbeitserträge miteinander vernetzt werden. Die Originaldatenbank müsste an geeigneter Stelle mit der digitalen Version einzelner Chartulare verzahnt werden. Als technischer Laie frage ich mich angesichts dieser Problematik, ob zur Editions Vorbereitung nicht andere technische Wege beschritten werden könnten, als immer komplexere Datenbanken zu erstellen. Vorstellbar scheint die Anlage von Mind-Maps, in denen Textzeugnisse näher und ferner um das Zielobjekt gruppiert werden und für Bearbeiterinnen wie Nutzer einsehbar sind.

Ein Wort ist schließlich zum *Qualitätskonzept Edition* zu verlieren. Derzeit leisten wir uns oft, und dies zeigen die französischen Beispiele deutlich, temporäre Lösungen. Statt einer aufwändig abgesicherten Edition begnügt man sich mit der Transkription des Textes. Das hat selbst bei Texten, die noch nicht in inflationärer Schriftverbreitung vorliegen, den Vorteil, dass sie erst einmal in einer Art Vorab-Publikation verfügbar sind. Zudem erleichtert es die gegenüber der Edition niedrigere Qualitätsschwelle der Transkription, überhaupt Bearbeiter zu finden, die sich einzelnen Überlieferungsfonds zuwenden. Dies forciert fraglos die Produktion solcher Übertragungen, denn man kann ja immer noch nachbessern. Das Zauberwort der „Verfügbarkeit“, französisch *accessibilité*, gibt die Zielrichtung vor, und das ist, zumal für den versierten Nutzer, ja nicht negativ. In letzter Konsequenz droht aber damit der Verzicht auf Editionen im klassischen Sinne, die Auflösung der editorinnenbezogenen Forschungs- und Syntheseleistung in Einzelbausteine, die keineswegs mehr auf Vollständigkeit und Abschluss des Gesamtbildes hin angelegt sind. Es bleiben fragmentierte Informations-, Transkriptions- und Bildbausteine, die je nach Bedarf (und Können) virtuos oder aber nur virtuell zusammengebunden werden können.

Was tun also, speziell für die französischen Papsturkunden, wenn man sich nicht nur auf die Nutzung des Bereithenden beschränken will? Zumindest für die Erfassung der nicht unmittelbar textbezogenen Spezifika müssten die mittlerweile in Frankreich eingeübten Datenbankstrukturen sensibel erweitert werden: um formbezogene Rubriken, die „Schrift und Zeichen“ berücksichtigen und am besten auch vergleichend recherchierbar machen, damit sie in dieser Perspektive forschungstauglich werden. Sollte die computergestützte Mustererkennung, die in der Lage ist, menschliche Gewebeveränderungen zu qualifizieren, nicht Rota, Benevalet und charakteristische Schriften *repertorisieren* können?

Die Dimensionen einer solchen Aufgabe sind ernüchternd: Die zumeist aus älteren Editionen übertragene sowie um frische Transkriptionen stetig angereicherte, insgesamt aber noch recht

lückenhafte Erschließung der Urkunden unter dem Titel *Chartae galliae* (<http://www.cn-telma.fr/chartae-galliae/index/>, besucht am 23.03.2014) verzeichnet bis zum Ende des 13. Jahrhunderts derzeit 37.691 Urkunden, davon 1.897 Papsturkunden. Diese Zahlen, letztlich nur Bruchteile der gesamten Überlieferung, sollten klarmachen, dass die Tiefenerschließung eines Textes für eine Edition und auch die für diplomatische Spezialuntersuchungen notwendige Schärfentiefe nicht leicht mit der Flächenerschließung ganzer Überlieferungslandschaften gekoppelt werden können. Es bedarf selektiver, spezialisierter Annäherung schon bei der Anlage des Datenmaterials. Kaum sinnvoll wäre es aber, derart spezialisierte Instrumente auf die bestehenden französischen Initiativen zu pflöpfen. Wie aussichtsreich wäre ein solches Unterfangen, angesichts der erkennbar anders gelagerten Hauptinteressen nationaler Urkundenforschung? Ein solcher Wunsch bedeutet also nichts anderes als doch ein separates Papsturkunden-Unternehmen, das gattungsbezogen und im Falle der Papsturkunden vom Material ausgehend sinnvollerweise nur mit europäischem Fokus zu leisten sein wird. Gewissermaßen Paul Fridolin Kehr statt im steifen Frack in moderner technischer Funktionsbekleidung – aber Vorsicht: die Probleme der Realisierung und Finalisierung – Geldmittel und geeignete Bearbeiter – bleiben wie schon seit 120 Jahren dieselben.

Abstract

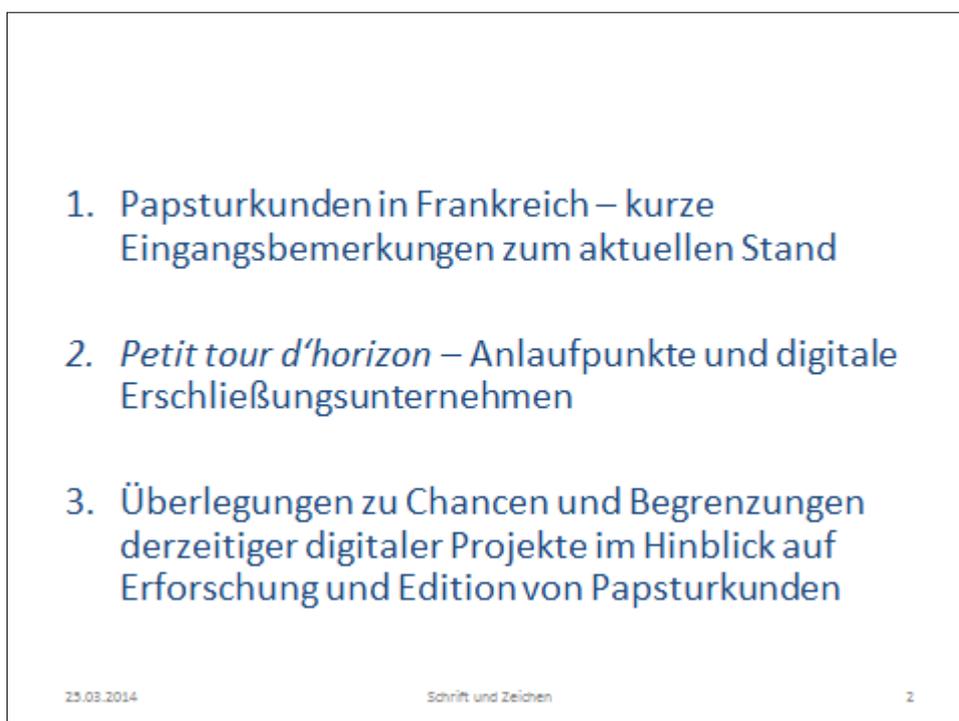
Papsturkunden spielen bei der digitalen Erfassung und Aufbereitung mittelalterliche Zeugnisse in Frankreich keine eigenständige Rolle; *Acta pontificum Romanorum electronica* sucht man vergeblich. Andererseits ist das Nachbarland bei der systematischen Erschließung der Originalurkunden mithilfe moderner Informationstechnologie bereits weit fortgeschritten. Neben der Katalogisierung ist dabei die semantische Analyse der Texte das primäre Ziel der Datenbanken, in denen die Informationen strukturiert werden. Während man die elektronisch verfügbaren Texte wortgenau durchsuchen und nach Ausstellern, Empfängern, Betreffen et cetera befragen kann, beschränken sich die Angaben zur Diplomatie bislang auf die elementaren äußeren Merkmale. Im Vortrag werden ausgewählte Erschließungsvorhaben mit ihren Recherchemöglichkeiten vorgestellt sowie die Frage nach Möglichkeiten der Nutzung für Fragen von „Schrift und Zeichen“ in Papsturkunden behandelt.

Abbildung 1



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 2



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 3

2. Anlaufpunkte

- archives numérisées ohne Relevanz für PU
- retrodigitalisierte Angebote
 - ältere Editionen, teilweise durchsuchbar
- Handschriftenscans
 - durchzublättern, druckbar
 - teilweise mit Text in separater Datei

23.03.2014 Schrift und Zeichen 3

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 4

The screenshot shows the website for UMR 6298 ARTEHIS (Archéologie, Terrains, Époques, Sociétés). The main content area is titled 'PAGE DOCUMENTAIRE CBMA' and contains the following text:

La documentation réunie en collaboration avec les Archives départementales de la Côte-d'Or, le Service Commun de la Documentation de l'Université de Bourgogne, la Bibliothèque municipale de Dijon et de nombreux contributeurs, est mise à disposition en format TXT, DOC, PDF ou **Flippingbook** (format signalé par l'icône "page de manuscrit").

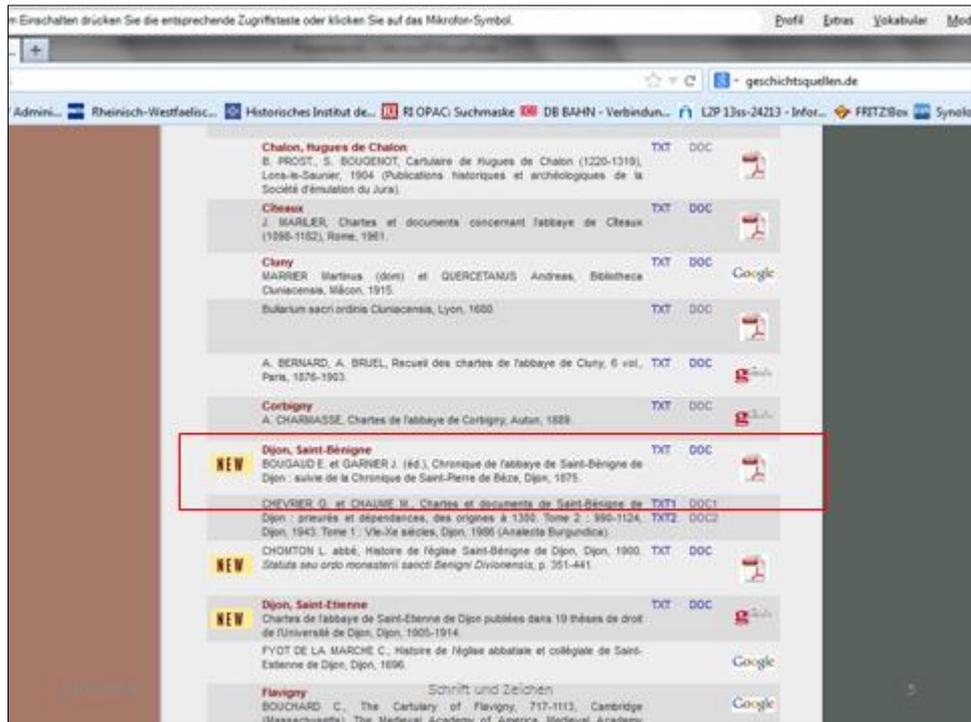
Elle est accessible via une **GoogleMap** et une **application cartographique** réalisée par Ludovic Granjon et la Maison des Sciences de l'Homme de Dijon, et disponible à cette adresse <http://phalange.u-bourgogne.fr/cbma> (Firefox recommandé).

Elle est interrogeable sous philologic via le serveur artehis-cbma.eu

The map below shows the Burgundy region with several archaeological sites marked by red and blue pins. The map includes a search bar and navigation controls (Plan, Sat, Rel, Earth).

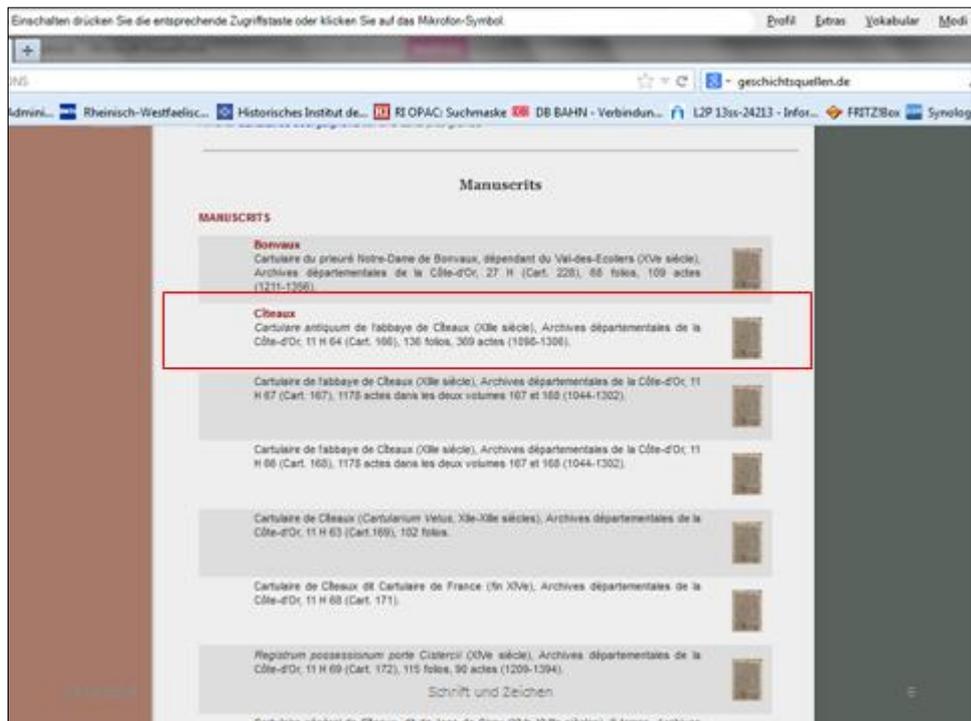
[Zurück zum Text](#)

Abbildung 5



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 6



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 7



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 8

in ist ausgeschaltet zum Einschalten drücken Sie die entsprechende Zugriffstaste oder klicken Sie auf das Mikrolon-Symbol. Profils Extras

he et d'histoire des ... http://www.cn-tel.../originaux/index/ x +

en H-Soc-u-Kult / Admini... Rhenisch-Westfälisc... Historisches Institut de... RS OPAC Suchmaske DB BAHN - Verbindun... L2P 1330-24213 - Infor...

Telma Chartes originales antérieures à 1121 conservées en France Recherche

Accueil Liste des chartes Recherche avancée Contacts

Cette base de données présente le texte, et bientôt les reproductions photographiques, de l'ensemble des chartes originales antérieures à 1121 conservées en France.

Quelques éléments d'explication :

Chartes : il s'agit en fait des textes diplomatiques, c'est-à-dire des actes juridiques écrits : actes de donation, de vente ou d'échange, testaments, actes judiciaires... En fait, l'ensemble des actes consignés par écrit une action juridique (ou plusieurs) en l'assortissant de validations juridiques. Au sens strict, il s'agit ici aussi bien des chartes que des notices, des bulles ou des diplômes.

Originales : ce terme désigne les originaux mêmes tels qu'ils ont été émis de manière originale, et pas les copies qui ont

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 9

Chartes de France

Numéro	Fiabilité de l'acte	Année	Titre
Charte 985	douteux	897	Pape Etienne VI, pour l'Abbaye de PSALMODI
Charte 3974	non suspecté	951	Pape Agapit II, pour l'Abbaye de RIPOLL
Charte 4102	douteux	963	Pape Léon VIII, pour l'Abbaye de MONTMAJOUR
Charte 4797	douteux	963	Pape Léon VIII, pour l'Abbaye de MONTMAJOUR
Charte 10	non suspecté	972	Pape Jean XIII, pour l'Abbaye de SAINT-REMI de REIMS
Charte 5013	douteux	978	Pape Benoît VII, pour l'Abbaye de CLUNY
Charte 2873	douteux	981	Pape Benoît VII, pour le Chapitre cathédral de PARIS
Charte 2587	non suspecté	995	Pape Jean XV, pour l'Abbaye de SAINT-BENIGNE de DIJON
Charte 4138	non suspecté	998	

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 10

Paris, BNF, coll. de Bourgogne t. 77 n° 45

Numéro	5013	Fiabilité de l'acte	douteux
Genre	bulle	Sceau	non scellé
Date	22/05/978 (fiabilité : édition)	Etat de la tradition	pseudo-original
Date (texte)	978, 22 mai	Hauteur à gauche	115 mm
Date (champ texte)	978, 22 mai	Hauteur à droite	110 mm
Lieu	[Rome] (lat : non identifié)	Largeur en bas	610 mm
Diocèse	Mâcon	Auteur	Pape Benoît VII
Support	parchemin		

Bénéficiaire Abbaye de CLUNY

Regeste
Benoît VII, pape, donne à l'abbaye de Cluny l'île de Lérins et le monastère d'Arluc, moyennant un cens annuel de cinq sous.

Texte

I. 1 *[croix]* BENEDICTUS, EPISCOPUS, SERVUS SERVORUM DEI, dilectissimo in Christo filio Maiolo karissimo, abbati Cluniensis monasterii, tuisque successoribus in perpetuum. Quia monasterium Cluniense, quod tu Deo propicio regulariter regis, sanctę Romanę ecclesię novimus esse commissum ad defendendum et ad dilatandum, idcirco benivoli et benefici erga eundem locum debemus existere. Quapropter notum sit omnibus quia petisti a nobis, ut jamedicto tuo monasterio insulam Lirinensem cum Arlucio monasterio et omnibus pertinentibus ad eadem loca nostrę auctoritatis privilegio concederemus. Siquidem, ut ex decretis beati Gregorii pape didicimus, eadem insula in jure et subjectione sanctę sedis apostolicę consistit. Petitionibus igitur tuis faventes et assensum prebentes, sub omni integritate donamus tibi atque successoribus tuis eandem insulam et idem monasterium Arlucum cum sibi pertinentibus, de quibus si quis te vel successores tuos injuste pulsaverit, gladio excommunicacionis noverit se feriendum. Volumus autem, ut annuatim ad sepulchrum beati Petri quinque solidos argenteos exinde persolvat. Et ut hec nostra auctoritas vinorem et soliditatem in perpetuum

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 11

et ad dilatandum, idcirco benivoli et benefici erga eundem locum debemus existere. Quapropter notum sit omnibus quia petisti a nobis, ut iamdicto tuo monasterio insulam Lirinensem cum Arluco monasterio et omnibus pertinentibus ad eadem loca nostrae auctoritatis privilegio concederemus. Siquidem, ut ex decretis beati Gregorii papae didicimus, eadem insula in iure et subjectione sanctae sedis apostolice consistit. Petitionibus igitur tuis faventes et assensum prebentes, sub omni integritate donamus tibi atque successoribus tuis eandem insulam et idem monasterium Arluco cum sibi pertinentibus, de quibus si quis te vel successores tuos injuste pulsaverit, gladio excommunicationis noverit se feriendum. Volumus autem, ut annuatim ad sepulchrum beati Petri quinque solidos argenteos exinde persolvās. Et ut haec nostra auctoritas vigorem et soliditatem in perpetuum obtineat, sigillo nostro signavimus et manu nostra firmavimus. Scriptum per manum Stephani notarii raegionarii archiscrini sanctae Romanae ecclesiae in mense maio, indictione VI. [croix/BENE

VALETE.

I. 8 Datum X kalendas MAIAS per manum Johannis episcopi Falantane ecclesiae anno quarto pontificatus domini nostri Benedicti sanctissimi septimi papae imperante domino nostro Ottone a Deo coronato, magno et pacifico imperatore, anno XI, in mense maio et indictione suprascripta SEXTA.

I. 9

Bibliographie

JAFFE-LOEWENFELD, n° 3796.

BERNARD (Auguste), BRIEL (Alexandre), *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny*, Paris : Imprimerie Nationale, 1876-1896, 6 vol., t. 2, p. 499-500, n° 1445.

ZIMMERMANN (Herald), *Papsturkunden : 896-1046*, Vienne : Osterreichischen Akademie der Wissenschaften, 1984-1989, 3 vol., t. 1, p. 490-492, n° 248.

ATSMAS (Hartmut) et VEZIN (Jean), *Les plus anciens documents originaux de l'abbaye de Cluny*, 3 vol., Turnhout, 1997-2002 (Monumenta paleographica medii aevi, series gallica), t. 2, p. 68-71, n° 43 (fac-similé, p. 69-71).

Responsable

M.-J. Gasse

Comment citer cette notice

Acte n°5013 dans *Chartes originales antérieures à 1121 conservées en France*, Cédric GIRAUD, Jean-Baptiste RENAILT et Benoît-Michel TOCK, eds., Nancy : Centre de Médiévisitque Jean Schneider, eds électronique : Orléans : Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 2010. (Telma). En abrégé, citer : « Charte Artem/CMJ5 n°5013-[En ligne] <http://www.cn-telma.fr/originaux/charte5013/>. Date de mise à jour : 29/03/2012.

29.03.2014 Schrift und Zeichen 11

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 12

Lorraine, axe "Langues, Textes et Documents"

Anonymisation de corpus

Post-doctorat "Extraction et édition terminologique - Construction d'un onto-terminologie"

ALIENTO - Prochaine réunion de travail

Deux offres de contrat post-doctoral

Marie Leprieux de Beaumont Une éducatrice des Lumières

[Vient de paraître] Marie Leprieux de Beaumont De l'éducation des filles à "La Belle et la Bête"

[Vient de paraître] Revue ALIENTO n°5

Web sémantique & SHS

Ferry II, duc de Lorraine (1251-1303) - Journée d'études

Charte

Numéro entre et

Conservation

Genre

Date entre / / et / /

Lieu

Région

Support

Sceau

Auteur

Bénéficiaire

Contenu

Regeste

Texte

Bibliographie

Notes

bulle
Non scellé
bulle
bulle pendante perdue
bulle perdue
bulle perdue ???
non déterminable
non scellé
non scellé (interrogation)
sceau pendant
sceau pendant perdu
sceau pendant perdu (interrogation)
sceau pendant perdu / 2
sceau pendant perdu / 3
sceau pendant perdu / 5
sceau pendant / 2
sceau perdu
sceau plaqué

Schrift und Zeichen

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 13

The screenshot shows a web page with a green sidebar on the left containing navigation links and a main content area with a decorative header. The main content area displays the following information:

Metz, AD de la Moselle, H 494, n° << < 11 / 83 > >>

Numéro	ChLor232	Fiabilité de l'acte	non suspecté
Genre	Bulle	Sceau	
Date	27/04/1139	Etat de la tradition	original
Date (champ texte)	1139, 27 avril	Auteur	Fac Innocent II
Lieu	Rome (Latran) (lat : Lateran)	Bénéficiaire	Simon abbé, abbé de Metz (Saint-Clément)
Diocèse	Metz		
Support	parchemin		

Regeste
Innocent II confirme, à la demande de l'abbé Simon, les biens et privilèges du monastère de Saint-Clément de Metz, et notamment l'église de Saint-Pierre-aux-Arènes

Texte
INNOCENTIUS, episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Simoni abbati Monasterii sancti. Clementis, quod secus Metas situm est, ejusque successoribus canonicem instituendis imperpetuum. Pie postulatio voluntatis effectu debet prosequente compleri, quatenus et devotionis laudabiliter entescat, et utilitas postulata vires indubitanter assumat : quare inde, dilecte fili Simon Abbas, mis justis potulationibus annuimus, et Coenobium, cui Domino auctore presides, beati videlicet Clementis, qui primus, am beato Petro Apostolo ad Galliarum partes transmissus, Metensi populo eterne vite pabula ministravit, beati Petri Apostolice sedis privilegio communimus, atque tantum amplius illud honorare cupimus, quod eorum ejusdem corporis presentia constat esse ornatum ; atq̄ quo profecto, dum viveret, in loco qui dicitur ad Arenas, in honore magistri sancti Petri. Apostolorum Principis Ecclesia

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 14

The screenshot shows a digital manuscript viewer with a green sidebar on the left. The main content area displays a Latin text snippet, which is highlighted with a red box:

Monasterium in presentiarum legitime, pertinent, quecumque etiam in futurum concessione Pontificum, liberalitate Regum, vel Principum, vel oblatione fidelium, poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus, et illibata permaneant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat idem Coenobium temerem perturbare, aut ejus possessiones invadere, auferre vel ablatas retinere, minuere, seu aliquibus vexationibus fatigare, sed, omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profuturum. Si qua sane in posterum religiosa, secularive persona hujus nostre constitutionis paginam sciens contra eam temerem venire tentaverit, secundò, tertio commonita, nisi reatum suum congruè emendaverit, potestatis, honorisque dignitate careat reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et am sacratissimo Corpore et Sanguine Domini nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtè ultioni subiaceat ; conservantes autem hæc omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus gratiam consequentur. Ego Innocentius, Catholicæ Ecclesiæ Episc. Ego Theodewinus S. Rufinæ-Episc. /croix/ Ego Gerardo Stp. Presbiter Card. Stp. Crucis in Jeressalem. /croix/ Ego Lucas Presbiter Card. SS. Joannis et Pauli. /croix/ Ego Guido Stp. Rom. Ecclesiæ indignus Sacerdos. /croix/ Ego J. Presbiter Card. Stp. Anastati. /croix/ Chrisogonus Presbiter Card. Stp. Praxedis. Datum Laterani per manus Flimerici Stp. Rom. Ecclesiæ Diac. Card. et Cancell. V Kalend Maii. Indictione secundam. Incarnationis Dominicæ Anno MCCCXXIX. Pontificatus Domini Innocentii PP. II Anno X.

Bibliographie

TABOUILLOT Nicolas, Jean François, Histoire générale de Metz, par des religieux bénédictins de la congrégation de Saint Vanne, tome 3 de 7, Metz/Nancy, 1790. – Edition complète du document aux pages Pr. 113-115.

JAFFÉ Philip, Regesta pontificum romanorum, 2nde Éd., tome 1 de 2, Leipzig, 1888. – Analyse du document à la page 889, n°8020.

PARISSE Michel, Bullaire de la Lorraine (jusqu'en 1198), dans : Annuaire de la société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine, tome 69 (1968), p.5-96. – Analyse du document à la page 43, n°170.

Responsable
Non relu

Comment citer cette notice
Acte n°232 dans *Chartes originales conservées en France (1121-1220)*, Christelle BALOUZAT-LOUBET, Jean-Baptiste RENAULT, eds., Nancy : Centre de Médiévistique Jean Schneider, eds électronique : Orléans : Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 2013, (Telma). En abrégé, citer : = ChLor n°232+**[En ligne]** <http://www.cn-telma.fr/originaux2/charte267787/>. Date de mise à jour : 08/11/2013.

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 15

3. Überlegungen

- derzeitiges Interesse v.a. textorientiert
 - generelles Defizit bei den Formelementen
- flächendeckende Erschließung von Urkunden vs. Erfassung von Urkundengruppen mit großer Schärfentiefe
- Zugänglichkeit der Informationen vs. Forschungsergebnisse
 - Transkription als niedrigerschwellige Arbeitsform
- Erweiterung bestehender nationaler Projekte vs. spezifische, länderübergreifende Neukonzeption

[Zurück zum Text](#)